28. Pensionistentreffen der VBR in Miltenberg
8. bis 10. Oktober 2014
„Im Buntsandstein am Untermain“

„Es hot nur gereechnd, mir hebbe abber viiiel gesee, gud gesse unn gud gedrunge, gered unn viiiel glachd!“ Mit dieser „mildebercherischen“ Kurzfassung des Berichts über das diesjährige Pensionistentreffen vom Ausrichter vor Ort RSD a. D. Manfred Huther könnten wir es eigentlich bewenden lassen, es ist alles gesagt, aber (seufz!) wenn das Gedächtnis nachlässt, möchte der Mensch die Erinnerungen schwarz auf weiß nach Hause getragen bekommen.
Unser unermüdlicher, geschätzter Pensionistenbetreuer RSD a. D. Werner Reil hatte zusammen mit Manfred Huther eine perfekte Organisation auf die Beine gestellt.
Die circa fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Bayern reisten am Mittwoch an, versammelten sich zum Mittagessen im Hotel-Restaurant „Brauerei Keller“ und begrüßten einander mit großer Wiedersehensfreude.

Am Nachmittag führte ein Spaziergang zur Johannes-Hartung-Realschule über den Main, auf dem Ausflugs- und Kreuzfahrtschiffe vor dem zauberhaften Buntsandstein-Ensemble der Altstadt und der Ruine Mildenburg am Ufer festgemacht hatten. Realschuldirektorin Gisela Pelikan mit ihrem Team hieß die Gäste in der mit Sonnenblumen festlich geschmückten Aula an den Kaffeetischen willkommen und stellte Geschichte, Ausstattung und die vielseitigen Aktivitäten der Schule vor (wie Streitschlichter und Sanitäter; Chinesisch und Robotik als Wahlfach). Big Band und Schulband ließen die Luft vibrieren, Paul Maars Theaterstück „Der Freund-Erfinder“ führte vor Augen, was Eltern ihren Kindern mit einem Umzug antun können.

Die Besucher genossen zum Schluss den Rundgang durch das helle, schülerfreundlich gestaltete Schulhaus.

Zurück über die Brücke, auf dem Engelplatz vor dem Rathaus erwarteten uns die Stadtführer zum obligatorischen Stadtrundgang. Miltenbergs Umgebung war schon vor 3000 Jahren besiedelt, dann bauten die Römer hier ihre Kastelle und ihren Limes und im Mittelalter lag die Region mit dem schiffbaren Fluss an der Handelsroute von Nürnberg nach Frankfurt. Von Norden durch den Spessart brachten Salzkarawanen das weiße Gold (Salz) aus der Saline von Bad Orb auf dem „Eselsweg“ (heute Wanderweg) nach Miltenberg, wo es auf Booten weiter gen Westen transportiert wurde.

In der „Perle des Mains“ haben in den Gassen und auf dem Marktplatz mit dem Renaissancebrunnen (dem berühmten „Schnatterloch“) mittelalterliche, mit Ornamenten und Sprüchen verzierte Fachwerkhäuser die wechselvollen Zeiten überdauert. Das „Hotel zum Riesen“, allen bekannt als das älteste Gasthaus Deutschlands, erbaut 1590, ist solch ein Kleinod, in dessen gemütlichem Ambiente wir das Abendessen einnahmen.

Das Programm des nächsten Tages forderte das Durchhaltevermögen der Senioren für Kultur, Sehenswürdigkeiten und weitere Genüsse. Ein Bus brachte die Schar nach Kleinheubach zum „Schloss Löwenstein“ mit 400 Jahre altem Weingut, wo es gleich am frühen Morgen in der Vinothek ein Glas Sekt oder für die weniger Standfesten einen Orangensaft gab. In Vertretung des dienstlich beschäftigten Fürsten Alois Konstantin begrüßte uns die sympathische Schwiegertochter Dr. Stephanie Erbprinzessin zu

Löwenstein. 2010 hatte sie ihren Kinderarzt-Kittel an den Nagel gehängt, nachdem ihr Mann, 43-jährig, bei einem Rennunfall auf dem Nürburgring verunglückt war und sie die Bewirtschaftung des Gutes übernehmen musste. Das Schloss, 1725 von dem Architekten des Versailler Schlosses im französischen Stil des 18. Jahrhunderts erbaut, wurde zu einem Eventhotel und Seminarhaus gehobener Klasse umfunktioniert. Im weitläufigen englischen Park steht der alte Marstall und hier reifen die fürstlichen Rotweine in Barrique-Fässern aus Odenwald- und Spessart-Eiche und die Weißweine in modernen Edelstahltanks. Auf 20 Hektar Rebfläche im Rheingau und in Franken unter submediterranem Klima wachsen Riesling, Silvaner, Spätburgunder und Sauvignon Blanc. Die Weinlage „Homburger Kallmuth“, seit 1957 im Alleinbesitz der Fürstenfamilie, ist jedem Weinkenner bekannt, besonders seit der Weinhang an der Flussbiegung des Mains, nach Südwesten exponiert und über 70 % steil, 1981 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Grund ist die Terrassenform, gestützt von alten Natursteinmauern aus Buntsandstein, die allerdings die Weinlese stark erschweren. Überlagert wird der Buntsandstein an dieser geologisch interessanten Stelle von einer Kalkbank (Süddeutsches Schichtstufenland).

Auf der B 469 vorbei an Laudenbach, wo die Prinzessin mit ihren vier Kindern wohnt, vorbei an Obernburg und Großwallstadt, wo sich das Maintal weitet und Industrieansiedlungen Platz bietet, strebte der Bus auf vierspuriger Straße rasch nach Aschaffenburg. Das erste Ziel war die spätromanische Stiftskirche St. Peter und Alexander mit dem Stiftsmuseum, das die kostbaren Schätze der mittelalterlichen Kirchenkunst unter dem Motto „Pracht und Glaube“ dauerhaft zeigt. Die Ausstellungsstücke aus Gold, Silber, Elfenbein und Bergkristall, das Buch mit den farbigen Miniaturen, der „Magdalenen-Altar“ von Lucas Cranach und seiner Werkstatt aus der Reformationszeit, wertvolle kirchliche Gewänder, bei deren Herstellung nicht mit Gold- und Silberfäden gespart wurde, all das beeindruckte die Besucher. Besondere Prunkstücke sind die Reliquienbüsten des heiligen Petrus und des heiligen Papstes Alexander. Die „Silbermadonna“ im Strahlenkranz aus dem 18. Jahrhundert

wird bei Prozessionen durch die Stadt getragen. Die mehrfach erweiterte Stiftskirche selber schaut auf eine über tausendjährige Geschichte zurück, da ist die Rede von den Karolingern, von den Ottonen, von der Übernahme Aschaffenburgs durch die Mainzer Kurfürsten und Erzbischöfe bis zur Säkularisation 1803. Seit 1814 gehört die Region Aschaffenburg zu Bayern und seit 1821 zum Bistum Würzburg. Im Inneren der dreischiffigen Basilika fallen die spätromanischen Buntsandsteinsäulen mit reich geschmückten Kapitellen auf, die Epitaphien, die kunstvolle Kanzel, die mächtige Orgel und die gotische Mondsichelmadonna (um 1460), besonders aber das hölzerne, ottonische Kruzifix aus der Zeit von 980. Künstlerischer Höhepunkt des Innenraums ist das Werk von Matthias Grünewald „Die Beweinung Christi“ von 1525, das den Leichnam in grünlich-fahler Todesfarbe darstellt.

Zum Glück ging es nach der Besichtigung zum Mittagessen in die herrschaftlichen und doch urigen Räume der „Schlossweinstuben“ im roten Renaissance- Sandsteinschloss „Johannisburg“ mit „Ascheberger“ Traditionsküche. Als Nachtisch servierte unsere Kollegin Maria Höfler, die sich als älteste Aschaffenburgerin im Kreis vorstellte, auditive Schmankerln im hiesigen Dialekt, die zum Schmunzeln und Lachen anregten (wenn man ihn denn verstand).

Gut gestärkt konnten sich die Senioren auf einen kurzen Spazierweg, aber auf eine lange Zeitreise ins 1. Jahrhundert begeben. Man besuchte das Pompejanum, das Wohnhaus eines wohlhabenden Bürgers nahe Neapel, bevor es bei dem gewaltigen Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n. Chr. von meterhoher Asche und Lapilli verschüttet wurde. Wir waren zu Gast bei Familie Nigidius und erfuhren, wie Vater, Mutter, fünf Kinder und 30 bis 40 Sklaven lebten und welche Arbeitsbereiche ihnen zugeteilt waren. Von Gastfreundschaft aber keine Spur: Nicht einmal die beliebte Vorspeise, gebratene Haselmäuse, in Honig gewälzt und mit Pinienkernen gefüllt, gab man uns zu kosten! Kollege Hans Hertel verwandelte sich in einen römischen Staatsmann, umhüllt mit zahlreichen Tüchern, Pardon Gewändern (darunter trugen die Herren nichts) und er machte eine wahrhaft würdige Figur. Spaß beiseite, das Pompejanum ist erst 1848 von König Ludwig I. von Bayern gebaut worden, vermittelt aber mit Mosaiken, Wandmalereien und Büsten einen durchaus authentischen Eindruck der damaligen Atriumhäuser. Nur waren die mediterranen Villen größer und der Aussichtspavillon als 2. Stock ist eine fränki-

sche Zugabe. Die Menschen des 19. Jahrhunderts, die sich für das alte Römische Reich begeisterten, konnten sich hier im Pompejanum dem Studium der antiken Kultur widmen.

Am Spätnachmittag auf der Busfahrt nach Klingenberg zeigte sich Exkursionsführer Manfred Huther wieder als Kenner der Region und erzählte ins Mikrophon, welche Firmen im Maintal angesiedelt wurden, welche Bedeutung die Römer in Obernburg hatten und noch haben sollten, dass der ehemalige Sternekoch Ingo Holland in Klingenberg zum unumstrittenen Gewürzpapst avancierte, aber nicht an die banalen Supermärkte verkauft, und schließlich, dass sein Schüler Rainer Wengerter in Klingenberg-Röllfeld ein großes Weingut mit Winzerstube bewirtschaftet. Und hier war das Ziel des Abends. Der Hausherr höchstselbst kommentierte klar und sachlich die Weinprobe und kredenzte den Gästen Weißweine wie Müller-Thurgau, Silvaner, Weißburgunder und Rotweine wie Domina, Blauburgunder, Zweigelt und als Zugabe einen 2009er Spätburgunder, deren Trauben allesamt auf dem roten Buntsandstein an den Mainhängen wachsen. In der gemütlichen Winzerstube freuten sich die Pensionisten über den Besuch des Ministerialbeauftragten für Unterfranken Horst Karch, des VBR-Landesvorsitzenden Bernhard Buchhorn und der VBR-Bezirksvorsitzenden von Unterfranken Eva Maria Borns. Sie berichteten Neues und Interessantes aus dem aktiven Schulleben.

Das Zeremoniell der Wimpelübergabe wurde wie immer begeistert verfolgt, wobei schon verraten wurde, dass das nächstjährige Treffen in Neustadt an der Waldnaab in der Oberpfalz unter der Leitung von RSD a. D. Klaus Kahler stattfinden soll. Höhepunkte werden zum Beispiel die großartige Bibliothek in Waldsassen und in Windischeschenbach das Geo-Zentrum an der Kontinentalen Tiefbohrung sein.

Der letzte Tag des Treffens brach etwas später an (Weinprobe am Vorabend!) und führte tief in den Wald zu den Spessarträubern beim Wasserschloss Mespelbrunn. Liebevolle Jugenderinnerungen an die Filmkomödie „Das Wirtshaus im Spessart“ mit Liselotte Pulver und Carlos Thompson von 1958 wurden wach. Die historischen Daten bei der Schlossführung waren nüchterner: Das Renaissanceschloss feierte 2012 sein 600-jähriges Jubiläum und ist weitgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten. Als Geschenk des Erzbischofs Johann von Mainz an den Ritter Hamann Echter blieb der Ort bis 1648 im Familienbesitz der Echters. Der berühmt-berüchtigte Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn stammt aus diesem Hause. Die letzte Tochter, die den Namen Echter trug, heiratete am Ende des Dreißigjährigen Krieges Philipp Ludwig von Ingelheim, so dass der Name der Familie seither lautet: Grafen von Ingelheim genannt Echter von und zu Mespelbrunn. Gräfin Marie Antoinette ist heute Herrin in dem Schloss und bewohnt es auch, führte uns aber leider nicht

selbst. Wir besichtigten den prächtigen Rittersaal mit Wappenfenstern, Kassettendecke, Rüstungen, Jagdtrophäen, Hellebarden und herrschaftlichem Mobiliar, Festtafel, edle Stühle und Holzschränke (von 1474). Reiche Schätze aus längst vergangenen Zeiten bergen auch der Speisesaal, der Ahnensaal, das Chinesische Zimmer mit Porzellantellern und Lackarbeiten aus China, das Fürstenzimmer mit einem Bett aus dem 17. Jahrhundert mit Baldachin, geschnitzten Fratzen gegen Dämonen und der „hohen Kante“ über dem Kopfteil, auf die der Schlafende seine Preziosen sicher abgelegt hatte. Den Nordteil des Schlosses konnten wir entdeckend durchstreifen, den Südflügel bewohnt die gräfliche Familie.

Im Nachbarort Heimbuchenthal trafen sich die Pensionisten vor der Heimfahrt im geschmackvoll eingerichteten Hotel Lamm zu Lammhaxe, Spessartforelle o.Ä. Das Abschiedsessen wurde gekrönt mit einem Resümee der gelungenen Veranstaltung und mit Dankesworten an die kreativen Programmgestalter Werner Reil und Manfred Huther, an alle Teilnehmer und mit einem „Happy Birthday-Lied“ für das „Geburtstagskind“ Frau Fey.

Auf ein frohes Wiedersehen in der Oberpfalz Ende September 2015!

Bericht und Fotos von RSDin a. D. Uta Weise
Fotos auf Seite 5: Manfred Huther, Josef Maier